



**Biobauer auf Geflügelhof bei Uelzen**  
*„Gruß aus der Fleischbranche“*

Schlachthof in Wietze bei Celle ist nicht ausgelastet. Ihm fehlen Mäster und Ställe.

Dem Landvolk, der größten niedersächsischen Bauernvertretung, werden die Proteste allmählich unheimlich. Im Gegensatz zum konservativen Traditionsverband sind Niemann & Co. zahlenmäßig zwar Zwerge. Ihre Wirkung ist jedoch enorm.

Als zu Erntedank auch evangelische Pastoren in die Kritik einstimmten und fragten, wofür angesichts fragwürdiger und minderwertiger Produkte überhaupt noch gedankt werde, forderte die alarmierte Verbandsspitze ihre Mitglieder zum Beichten auf: „Ungerechtfertigte und überzogene Kritik“ von Kirchenvertretern sei bitte zu melden.

Das sei ein „Aufruf zur Denunziation“, kritisierte Christian Meyer von den Grünen. Mit ihm könnten es die Bauernvertreter bald als neuem Landwirtschaftsminister zu tun bekommen.

Landvolk-Präsident Werner Hilse wiegelt ab: Die Kirche könne eben nicht jeden Pastor im Griff haben. Mit dem Hannoveraner Bischof Ralf Meister aber bestehe Einigkeit, dass alles im Prinzip nur eine Frage des Stallmanagements sei. Wenn Hilse da mal nicht irrt.

Angesichts der über 250 Millionen Tiere, die pro Jahr in Niedersachsen geschlachtet werden, sagt Meister: „Wir sind in Dimensionen, da geht es nicht mehr verantwortlich.“ Offenbar existiert „kein Gott für arme Säue“, wie die „taz“ titelte.

Die Einmischung der Kirchen hat den Kulturkampf auf dem Dorf jedenfalls noch befeuert. „Die Predigt von Peter Kossen, die war Gold wert“, sagt etwa Matthias Brümmer von der Gewerkschaft Nahrung Genuss Gaststätten. Er verfolgt seit Jahren, wie auf Schlachthöfen die Stammebelegschaft abgebaut und durch vermeintlich selbständige Werkvertragsnehmer ersetzt wird. „Legalen Sozialbetrug“ hat Kossen das genannt. Immerhin wollen die Landkreise Vechta und Cloppenburg nun neue Mindest-Wohnstandards durchsetzen.

Und die Bauernlobby? Arbeitet weiter an ihrer Kommunikationsstrategie. Nach der Politik und der Kirche scheint allerdings nicht mal mehr auf die Schulbuchverlage Verlass.

„Bitte melden Sie uns problematische Darstellungen moderner Landwirtschaft“, bat das Landvolk seine Mitglieder. Anlass für die Ermittlungen war der Hinweis einer Bäuerin. Ihr war eine „extrem diskriminierende“ Beschreibung in einem Deutschbuch aufgefallen. Das vermeintlich tendenziöse Kapitel begann mit einem Lied über die Würde des Schweins. Von Reinhard Mey.

NILS KLAWITTER

LANDWIRTSCHAFT

## Kulturkampf auf dem Dorf

In Niedersachsen nimmt die Auseinandersetzung um die Agrarindustrie militante Züge an. Selbst die Kirchen haben sich mittlerweile eingeschaltet.

Es war schwere Kost, die Prälat Peter Kossen den Kirchgängern in Lohne vor einigen Wochen auftischte. Nach einem kurzen Schlenker zum heiligen Martin kam der Gottesmann in seiner Predigt auf irdische Ärgernisse: „Erschreckende Menschenverachtung“ mache sich in Niedersachsens Mästerhochburgen breit, so Kossens Beobachtung.

Rund um die Schlachthöfe im Raum Cloppenburg und Vechta agierten Firmen mit „mafiosen Strukturen“. Selbst bislang unbescholtene Bürger „verdienen kräftig mit“, indem sie bulgarischen und rumänischen Migranten „abbruchreife Häuser“ zu Wucherpreisen vermieten.

Kossen, ein Kind der Region und eigentlich ein Mensch leiser Töne, war damit noch nicht fertig. Mitarbeiter hatten ihm von Schichtarbeiterinnen erzählt, die sich zu dritt ein und dasselbe Bett teilen mussten. „Moderne Sklaverei“, befand Kossen. Zwei Tage später lag ein abgezogenes Kaninchen vor der Tür des Prälaten. Der Kopf hing noch dran.

Der „Gruß aus der Fleischbranche“ (Kossen) ist der jüngste Höhepunkt einer hitzig geführten Debatte um die Zukunft

der Landwirtschaft. Sogar Stallneubauten sind schon angezündet worden.

Und nirgends gärt es derzeit so sehr wie in Niedersachsen, dem Mekka der Mäster, wo sich Feinde und Freunde der Massentierhaltung unversöhnlich gegenüberstehen.

Bisher päppelten Politiker – ob rot oder schwarz – Niedersachsens Fleischbranche im Übermaß. In keinem anderen Bundesland koppelten sie EU-Mittel so einseitig an Größtenwachstum und Wettbewerb. Nirgendwo sonst verding das Großbauernmotto „Wachsen oder weichen“ so wie zwischen Cuxhaven und Göttingen.

Nur: Welchen Preis hat dieses Wachstum? Ewig stinkende Felder, nitratgeschwängertes Grundwasser und Scharen von Billiglohnmigranten – das sind die Kehrseiten der deutschen Fleischwirtschaft. Da sie längst mehr Schweine und Hühner produziert, als wir essen, will sie jetzt auch den Weltmarkt beglücken. Zunehmend haben Anlieger diese Art der Landwirtschaft satt, wollen sich „Schweinegeld für Investoren“ und eine „versaute Umwelt“ durch Megamastställe nicht mehr bieten lassen.

Eine Anleitung zum Ungehorsam gibt's bereits online, vom Netzwerk „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“. 180 Initiativen gegen Großstall-Vorhaben wurden inzwischen gegründet, die meisten davon in Niedersachsen, wo sich längst auch CDU-Bürgermeister in den Protest einreihen. „40 Anlagen sind bereits verhindert“, so die Berechnung von Netzwerksprecher und Widerstandsberater Eckehard Niemann.

Wie groß die Vorbehalte gegen neue Industrieställe sind, spüren inzwischen auch Branchengrößen wie Broiler-König Franz-Josef Rothkötter. Sein neuer, mit 6,5 Millionen Euro subventionierter

PHILIPP SCHULZE / PICTURE ALLIANCE / DPA